

Calmer Wochenblatt

N. 247.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserationspreis: 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirk; außer Stadt 12 Pf.

Mittwoch, den 21. Oktober 1908.

Bezugsp. i. d. Stadt 1/4 Jhr. m. Kalgerl. Bl. 1.35. Postbezugspr. i. d. Stadt u. Bezirk 1/4 Jhr. m. Kalgerl. Bl. 1.30. Im Fernverkehr: 1.35. Beilage: in Stadt 50 Pf., in Bayern u. Belg. 42 Pf.

Amthche Bekanntmachungen.

A. Regierung für den Schwarzwaldkreis. Zwangsinnung.

Die Neuerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Feisengewerbe in den Oberamtsbezirken Calw, Freudenstadt, Horb, Nagold und Neuenbürg sind schriftlich bis zum 31. Oktober 1908, oder mündlich in der Zeit vom 24.—31. Oktober 1908 bei mir abzugeben.

Die Abgabe der mündlichen Neuerungen kann während des angegebenen Zeitraumes an jedem Werktag von 9—12 Uhr in den Diensträumen der K. Kreisregierung in Reutlingen Zimmer Nr. 26 erfolgen.

Ich fordere hiedurch alle Personen, welche in den Oberamtsbezirken Calw, Freudenstadt, Horb, Nagold und Neuenbürg das Feisengewerbe betreiben, zur Abgabe ihrer Neuerungen mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß Neuerungen, welche nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingebracht werden, unberücksichtigt bleiben.

Reutlingen, 20. Oktober 1908.

Der Kommissar:
O. A. M. G. S.

Bürgerausschuwahlen betr.

Den Gemeinderäten wird empfohlen, die im Monat Dezember d. J. verfallenden Bürgerausschuwahlen möglichst in den ersten 10 Tagen des Monats vorzunehmen, damit wegen Erledigung von Beschwerden über die Wählerlisten und über das Wahlergebnis nicht mehrere Sitzungen des Bezirksrats erforderlich sind.

Wenn z. B. die Wahl jeweils auf den ersten Freitag im Monat Dezember festgesetzt würde, so würde neuer die Wahl auf den 4. Dezember fallen und es müßte die Bekanntmachung über Auslegung der Wählerliste spätestens am 12. November und die Auslegung selbst vom 13.—19. November einschließlich stattfinden, die Bekanntmachung über den Tag der Wahl hätte spätestens am 27. November zu geschehen.

Ueber die Wahl der 2 Beisitzer des Wahl-

vorstands (Art. 16 der Gem.-Ordn.) ist stets ein Eintrag in das Gemeinderatsprotokoll zu machen.

Bemerkt wird, daß Beamte und Unterbeamte der Gemeinden ihren Dienst niederzulegen haben, falls sie eine Wahl in den Bürgerausschuß annehmen. (Art. 46 der Gem.-Ordn.).

Im übrigen wird auf das oberamtliche Ausschreiben vom 13. November 1907, Wochenblatt Nr. 182, betr. die Gemeinderatswahlen, hingewiesen. Calw, 19. Oktober 1908.

K. Oberamt.
Boelter.

Einrichtung einer Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz (Patent-, Muster- usw. Schutz) bei der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel ist eine besondere Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz eingerichtet worden, von welcher württembergische Interessenten auf dem ganzen Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes (Patent-, Muster- und Warenzeichenwesen) und allenfalls auch auf dem Gebiet des literarischen und künstlerischen Urheberrechts mündlich und wenn sie außerhalb Stuttgarts und dessen näherer Umgebung wohnen, soweit mündlich, auch schriftlich unentgeltlich beraten werden. Ferner wird Auskunft in Fragen der Patent- u. Verwertung erteilt. Die mündliche Auskunftserteilung erfolgt jeden Mittwoch Nachmittags von 4—6 Uhr im Landesgewerbemuseum Erdgeschoss, links vom Haupteingang, und zwar erstmals am Mittwoch, den 21. Oktober 1908. Schriftliche Anfragen sind an die Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz bei der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel zu richten. Eine förmliche Fertigung von Patent- usw. Anmeldungen und der dazu nötigen Unterlagen durch die Auskunftsstelle kann nicht stattfinden; es war aber den Interessenten hierbei nach Möglichkeit an die Hand gegangen. Ausgeschlossen ist die Uebernahme einer Vertretung von Behörden u. In verwickelteren Fällen behält sich die Beratungsstelle die Verweisung an Patentanwälte vor.

Stuttgart, 14. Oktober 1908.

Posthof.

Tagesneuigkeiten.

[Amthches aus dem Staatsanzeiger.]
Se. Maj. der König haben am 19. Okt. d. J. allergnädigst geruht, auf die Eisenbahnbaupraktikantenstelle in Schorndorf den Eisenbahnbaupraktikanten Ernst in Calw auf Ansuchen zu versetzen.

n. Gehingen 18. Okt. Am Sonntag, abends 1/8 Uhr, versammelten sich der Militär- und Veteranenverein im Gasthof zum Lamm. Anschließend an die Generalversammlung des Militärvereins folgte ein Vortrag des Ortsgeistlichen, Hrn. Pfarrer Beitter, über „Graf Zeppelin“. Aufmerksam lauschten die Zuhörer den Worten des Redners. Die von der Sängerabteilung des Militärvereins vorgetragenen Lieder verschönten die Feier. An den Grafen Zeppelin wurde eine Postkarte abgesandt. Der Vorstand des Militärvereins dankte dem Redner für den interessanten Vortrag und sprach die Bitte aus, Hr. Pfarrer Beitter möge sich auch fernerhin in der Mitte des Militärvereins einfinden. Mit dem Gedanken einen schönen Abend verlebte zu haben, verließen die Mitglieder der beiden Vereine den Saal.

Nagold 20. Okt. Die Entstehungsurache des Brandes in Weighingen, dem 4 Häuser und 2 Scheunen zum Opfer fielen, wird nun mit ziemlicher Sicherheit auf Selbstentzündung von feuchtem eingebrachtem Heu zurückgeführt. In Sulz hiesigen Oberamts brach gestern früh 2 Uhr im Gemeindebadhaus ein Kaminbrand aus, der aber gelöscht wurde, ehe er weitergreifen konnte.

Waihingen 20. Okt. In der Nähe des Seinfelderhofes bei Enzweihingen wollte ein Stromer ein achtjähriges Mädchen aus Enzweihingen vergewaltigen und drohte ihr, sie in die Enz zu werfen. Als Leute auf die Hilferufe des Kindes herbeieilten, ergriß er die Flucht. Seine Verhaftung ist bis jetzt noch nicht gelungen.

Seilbronn 20. Okt. Zwischen Nordheim und Klingenberg wurde der vom hiesigen Viehmarkt zurückkehrende Bauer Matthäus Mayer

lungesche hinaus wollte; sie mußte also vor allem darauf bedacht sein, diesen wirklich ersten Vorwurf zu entkräften, wenn sie sich nicht in der Tat in ein äußerst schlechtes Licht gestellt sehen wollte, durch das ihre Stellung sehr bedroht werden konnte.

Mit gut gespielter Verlegenheit entgegnete sie deshalb:

„Wenn Sie darauf bestehen, Herr Jarnow — so muß ich allerdings bekennen, daß ich längere Zeit mit einem Herrn verkehrt habe, der in einem anderen großen Konfektionshause ist, und — und daß wir uns in der Tat zu heiraten beabsichtigten.“

„Um . . .“ Herr Jarnow spielte nachdenklich mit seinem Kneifer und sah vor sich nieder — „nun — und wie steht es mit dieser — Absicht?“

Aba zögerte; und dann log sie:

„Ich habe den Verkehr vor kurzem aufgegeben . . . aus Gründen, die . . .“

„Nun — das geht mich ja nichts an“ — Herr Jarnow wurde sichtlich freundlicher und erhob sich, nachdem er seinen Kneifer wieder aufgesetzt hatte — es war seine Pflicht — sowohl Ihnen, als unserem Hause gegenüber — diese Angelegenheit einmal mit Ihnen zu besprechen. Demnach darf ich also hoffen, daß auch — für die nächste Zukunft wenigstens — Ihre Kraft dem Geschäft erhalten bleiben wird? Sie sehen aus diesem Wunsch, daß wir die Verdienste unserer Angestellten anerkennen und — wenn wir auch in dem soeben besprochenen Punkte sehr streng sind — andererseits mit dem Lobe nicht kargen, wo es angebracht ist.“

Eine kurze Pause trat ein, in der Jarnow nachdenklich im Zimmer

Ada.

Roman von Konrad Kemling.

(Fortsetzung.)

„Im allgemeinen geben wir ja nun nichts auf das bloße Gerede,“ meinte Herr Jarnow, „das hieweilen unter den Angestellten entsteht, aber ich muß Sie doch darauf aufmerksam machen, daß uns allerlei über Sie zu Ohren gekommen ist . . . bitte, lassen Sie mich aussprechen. Wir wollen nicht unterfragen, was daran wahr ist oder nicht; nur ein paar Fragen möchte ich an Sie richten; Sie — sind verlobt?“

„Nein!“ entgegnete Ada schnell und bestimmt.

Jarnow lächelte:

„Nun — Sie brauchen nicht zu erschrecken. Das wäre noch nicht das schlimmste. Deshalb soll ein tüchtiges junges Mädchen, wie Sie, nicht an die Zukunft und an diese nächstliegende — Versorgung denken. Sie haben aber jedenfalls — Herrenbekanntschaften, wogegen ja schließlich auch nichts einzuwenden wäre — wenn es sich nur um einen — bestimmten Herrn handelt, mit dem Sie sich vielleicht zu verloben denken.“

Da Ada schwieg, fuhr Jarnow etwas zögernder fort:

„Sie sind im Theater gewesen und auch in verschiedenen — allerdings guten Salons gesehen worden in — eleganter Toilette, die Sie eigentlich . . . verzeihen Sie, ich muß gerade darauf eingehen — die Sie von Ihrem Gehalt wohl kaum bezahlen konnten.“

Ada sah, daß dies der entscheidende Punkt war, auf den der Abtei-

von Nordheim durch ein hinter seinem Fuhrwerk herjagendes Automobil erfasst und derart zu Boden geschleudert, daß er lebensgefährlich Verletzungen am Hinterkopf samt einem Beinbruch davontrug.

Rottenburg 20. Okt. Eine hiesige Kaiserwitwe ließ sich von ihrem Schlafgänger, einem Ungarn, betören, mit ihm einen Obsthandel anzufangen. Die vertrauenselige Frau vertraute ihrem Kompagnon ihr Vermögen mit etwa 8000 M an, mit dem er verschwunden zu sein scheint. Statt des erhofften Profits fürchtet die Witwe, ihr Vermögen verloren zu haben.

Reutlingen 20. Okt. Als ein Schußmann gestern vormittag nach beendeter Dienstzeit seinen Dienstrevolver entladen wollte, ging der Schuß los; die Kugel traf einen andern Schußmann in den Fuß. — Die zwölfjährige Alara Niker aus Bebingen ist den schweren Verletzungen, die sie am Sonntag bei der Vorstellung der Seiltänzer erlitten hat, gestern erlegen.

Reutlingen 20. Okt. Gestern fand der erste Vortragsabend der Volksvorlesungen statt. Für diesen hatte Oberingenieur Robert Friedrichshafen das Referat übernommen. Sein Thema: „Die Entwicklung und Zukunft der Motorluftschiffahrt“ ersöpfte der Vortragende an der Hand von ausgezeichneten Lichtbildern in meisterhafter Weise. Ungefähr 700 Zuhörer hatten sich zu der Veranstaltung eingefunden.

Rottweil 20. Okt. In Waldmössingen hat der Straßenkommissar der Reichsalmesforschung Professor Nägele im Verein mit dem Landeskonservator Dr. Gähler Grabungen an den römischen Überresten vorgenommen und ein römisches Haus aufgedeckt, dessen völlige Freilegung später erfolgen soll. Die Annahme, daß die Straße von der Heimbachquelle sich bis zum Kastell fortsetze, erwies sich, nach den an den Weiserwiesen vorgenommenen Probefrüchten, als irrig.

Ulm 20. Okt. Vor einigen Tagen fragte abends zwischen 6 und 7 Uhr ein Unbekannter einen Fremden nach einem Reithaus mit dem Aufhänger, er wolle einen Ring verzeihen. Ein scheinbar zufällig Hinzukommender bot ihm auf den Ring 25 M, worauf jener zunächst nicht einging. Der Hinzukommende wußte hierauf den Fremden durch die Mahnung, der Ring sei mindestens 70 M wert, er zahle sofort 35 M dafür, zu veranlassen, jenem den Ring um 25 M abzulassen, worauf beide Betrüger verschwanden. Der Ring hat nämlich gar keinen Wert.

Friedrichshafen 20. Okt. Wie die „Württembergische Zeitung“ erzählt, sind bereits vor 8 Tagen 220 Zentner Aluminium für das neue Luftschiff, Ersatz Scherdingen, angekommen und es wird bereits, während Z I noch nicht aufgeflogen ist, an dem neuen Luftschiff gearbeitet. Unter anderem ist auch eine von den beiden Gondeln des Scherdingen Bellons für das

neue Luftschiff schon hergerichtet, die andere wird zur Zeit repariert. Graf Zeppelin hat eine Hilfsklasse für seine Arbeiter gegründet und ihr eine größere Summe zugeführt.

Friedrichshafen 20. Okt. Prinz Heinrich von Preußen wird zum Sonntag hier erwartet. Im Auftrage des Kaisers wird der nächste Aufstieg des Grafen Zeppelin kinematographisch aufgenommen.

Friedrichshafen 20. Okt. Der Wind hat abgeblaut, das Wetter hält sich auf. Graf Zeppelin fuhr mit einer Anzahl von Gästen des deutschen Hauses, darunter Prinz Alexander von Oldenburg, nach Manzell. Das Luftschiff ist flugbereit. Die Presse hat sich hier organisiert, um eine Vereinfachung und Erleichterung ihres Verkehrs mit der Leitung der Zeppelin-Gesellschaft zu ermöglichen. Zum Vorsitzenden dieses improvisierten Komitees ist Redakteur Morasch vom „Schwab. Merkur“ gewählt worden. Das Luftschiff Z I, das möglicherweise nun doch schon morgen seinen ersten Aufstieg unternimmt, besitzt eine neue Art von Seitensteuerung, während die Höhensteuerung unverändert geblieben ist, wie bei dem in Scherdingen gescheiterten Luftschiff. Geplant sind zunächst 2—3 Probeflüge, die nur Graf Zeppelin mit seinen bewährten Mannschaften, ohne Gäste unternommen wird.)

Pforzheim 20. Okt. Gestern abend 9 Uhr ereignete sich auf der Albtalbahn Pforzheim Stillingen und zwar bei der Station Ellmendingen ein schwerer Unfall. 50 m von einer hohen Eisenbahnbrücke entfernt, entgleiste der Nebenbahnzug, wahrscheinlich infolge brüchiger Holzschwellen. Die Lokomotive stürzte den 3 m hohen Damm hinunter und blieb, die Räder nach oben gerichtet, liegen. Der nächste Personenwagen entgleiste ebenfalls, und blieb halb auf dem Damm liegen; die andern 3 Wagen blieben stehen. Das Gleise war zerrissen. Wie durch ein Wunder sind keine Menschen ums Leben gekommen. Das Personal der Lokomotive ist während des Sturzes herausgesprungen. Die Arbeiterzüge zwischen Stillingen und Pforzheim konnten heute früh nicht verkehren.

Berlin 20. Okt. Der Kaiser eröffnete heute Mittag 12 Uhr im königl. Schloß den preussischen Landtag mit einer Thronrede, in welcher der Monarch seinen Willen kund gibt, daß die Vorschriften über das Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus eine organische Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erhaltung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Die Regierung werde die umfassendsten Vorarbeiten für diese wichtige Aufgabe mit Nachdruck betreiben. Die Thronrede kündigt alsdann die Beschlussvorlage an sowie zur Deckung der Kosten die Erhöhung der Vermögens- und Einkommensteuer. Die kapitalkräftigen Erwerbe-

Gesellschaften sollen in anderer Weise als bisher besteuert werden. Die Thronrede erwähnt dann noch die geplante Vereinfachung der einzelnen Verwaltungszweige und die Einführung der Röchens-Schulreform. Auch die übliche Sekundärbahnbauvorlage wird angekündigt. Zum Schluß wird der Balkan-Wirren gedacht und dabei betont, daß das deutsche Reich in treuer Gemeinschaft mit seinen Verbündeten für eine friedliche und gerechte Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten eintreten werde.

Prag 20. Okt. Der Böbel versucht gestern nochmals Angriffe gegen die deutschen Studenten. Polizei und Militär schritt ein. Beim Zurückdrängen der jöhenden Menge wurden mehrere Leute verletzt, darunter ein junger Mann schwer. Abends wurden die Hauptplätze militärisch besetzt. Der Prager Stadtrat verlangte von der Regierung das Verbot des Bummels der deutschen Studenten, was vorläufig abgelehnt wurde. Abends wurde ein Hagel von auf den Truppenkommandanten geworfen. Die Häuser wurden militärisch abgesperrt.

Rom 20. Okt. Ein Militärballon ist aus einer Höhe von 240 m abgestürzt und zertrümmert. Der Insasse, ein Hauptmann, ist schwer verletzt.

Petersburg 20. Okt. Nach der Morgenzeitung begannen in Konstantinopel bereits Verhandlungen zwischen der Türkei und Oesterreich mit dem Inhalt, daß Oesterreich Bulgarien im Kriegsfall nicht unterstützen und der Türkei gegenüber freundschaftliche Neutralität bewahren soll. Außerdem soll Oesterreich der Türkei eine große Anleihe garantieren, wenn die Angliederung Bosniens und der Herzegowina als vollzogene Tatsache anerkannt wird. Aus offiziellen Kreisen verlautet, daß Italien sich dem zwischen England, Rußland und Frankreich getroffenen Uebereinkommen angeschlossen habe. Am Zustandekommen der Konferenz wird allgemein gezweifelt.

Belgrad 20. Okt. Gestern früh ist vermutlich unter dem Eindruck der stürmischen Ereignisse der verflochtenen Nacht eine Verordnung des Belgrader Polizeipräsidenten erschienen, die jede Versammlung unter freiem Himmel und jede Demonstration ohne vorherige polizeiliche Erlaubnis auf das strengste verbietet. Das Organ der Fortschrittspartei, das bisher ziemlich feindlich gewesen ist, brachte gestern einen Artikel, worin der Krieg gegen Oesterreich-Ungarn verlangt wird. Das Blatt meldet auch, daß die Regierung dem Könige eine allgemeine Amnestie vorgelegt habe. Die Direktion der serbischen Staatsbahnen hat dem Bauteurminister vorgeschlagen, alle von ihr arbeitslosen Oesterreicher und Ungarn zu entlassen.

London 20. Okt. Allgemein wird hervorgehoben, daß das Schicksal der Konferenz in den Händen Deutschlands liege. Die Ent-

auf und ob gurg. Möglicherweise blieb er ziemlich dicht vor ihr stehen und begann sie mit freundlichen Blicken zu mustern.

„Wie lange sind Sie eigentlich schon bei uns, Fräulein Werdt?“ fragte er und legte die Hände auf den Rücken.

„Ueber drei Vierteljahre!“

„Aha hatte plötzlich die Empfindung, als ob Jarow die ganze Unterredung nur herbeigeführt hätte, um einmal längere Zeit ungestört mit ihr sprechen zu können. Sie wußte, daß er Junggeselle war, und man erzählte sich von ihm im Geschäft, daß er dem weiblichen Geschlechte nicht gerade abhold sei, wenn er sich auch selbstverständlich den Angehörigen gegenüber niemals irgendwelche Vertraulichkeiten oder gar Zärtlichkeiten erlaubte. Um so mehr schielte es natürlich ihrer weiblichen Eitelkeit, daß er in diesem Augenblicke ihr gegenüber geradezu einen Stuhl setzte, sie möglichst lange bei sich zurückzuhalten.“

„Nun — das muß ich sagen,“ fuhr er fort, „Sie haben sich in dieser Zeit sehr gut entwickelt. . . auch körperlich, meine ich. Sie sind jetzt achtzehn Jahre, nicht wahr?“ „Im . . . wirklich ausgezeichnet entwickelt!“ Er trat wieder einen Schritt zurück — „und wieviel Gehalt beziehen Sie noch?“ Sie haben ja wohl vor kurzem Zulage bekommen?“

„Neunzig Mark, Herr Jarow.“

„Im — neunzig also! Aha — und das reicht natürlich nicht immer allzuweit?“

Das ist ein kluger Punkt, dachte Aha, und senkte verlegen lächelnd den Kopf.

„Oh — man muß eben sehen, wie man damit auskommt.“

„Aha, seien Sie nur ehrlich! Ich kenne das ja. Da ist bald eine

neue Bluse nötig, ein Hut, Stiefel . . . freilich — man will mal ins Theater gehen . . .“ „hehe“ er lächelte so, wie ihn Aha bisher nie hatte lächeln hören: behäbig, schmerzlos und gönnerhaft — „ja . . . natürlich . . . nicht wahr? Freilich . . .“

Aha wurde es plötzlich wieder heiß in den Schläfen. Dem Abteilungschef gegenüber war das doch eine andere Sache, als wenn sie mit Loigt Rehrichs besprochen hätte. Sie wußte nicht recht, wie sie sich benehmen sollte, um keine Ungeschicklichkeit zu begehen oder ihm gar die gute Laune zu verderben. Deshalb nickte sie nur und sah ihm mit einem unschuldig-verführerischen Lächeln in die Augen.

„Nun — wir wollen mal sehen, was sich machen läßt, wie? Vielleicht eignen Sie sich zur Probierdame, was? Ist ja ein hübschen anstrengender Dienst — immer vor den Augen des Chefs . . . aber er wird ja recht gut bezahlt . . .“ „dafür müssen Sie eben tadellose Wäsche tragen, elegante Unterkleider . . .“ „Im — wie ist denn das Maß Ihrer Taillenweite?“

Aha, die sonst keineswegs prüde war, schloß sich doch ein wenig unbehaglich bei dieser intimen Auseinandersetzung mit Jarow, der trotz seiner Freundlichkeit auch für sie bisher stets der unnahbare Vorgesetzte gewesen war. Trotzdem sie andrersseits schon sicheren Boden unter den Füßen zu fühlen begann, erdöte sie und antwortete verlegen:

„Etwa vierundsechzig Zentimeter.“

Jarow nickte befriedigt.

„So so — vierundsechzig — also Selbstlern! Hätte ich nicht mal gedacht. Das ist ja ganz vortrefflich! Die Größe haben Sie auch . . .“ „Im . . . wie steht es denn mit . . . mit den Bewegungen? Tanzstunden haben Sie natürlich gehabt?“

(Fortsetzung folgt.)

Scheidung werde anlässlich der Anwesenheit Jewolais in Berlin getroffen werden. Infolgedessen sehen die hiesigen politischen Kreise mit fieberhaftem Interesse den Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem russischen Staatsmann entgegen.

New-York 20. Okt. Im Norden des Staates New-York wüten neue heftige Waldbrände. Teilweise steht der Rauch so dicht, daß bei Tage künstliche Beleuchtung gebraucht werden muß.

Vermischtes.

Im Zuge durch den brennenden Wald. Aus New-York wird berichtet: Eine schauerliche Fahrt durch ein loderndes Flammenmeer hat der Eisenbahnzug gemacht, der vier Städte in Michigan, die durch die entsetzlichen Waldbrände ergriffen und ein Opfer des Feuers geworden waren, Hilfe bringen sollte. Bereits zwei Tage lang währte die Feuersbrunst in den Städten Reg, Pulaft, Millersburg und Posen, und trotz der heldenhaften Anstrengungen der Einwohner, die Flammen zu ersticken, brach das feurige Element mit wilder Kraft los und zerstörte alle Häuser. Als der Hilfszug, der die von allen Mitteln entblöhten Geredeten aufnehmen sollte, in Reg eintraf, fand er kaum 40 Einwohner vor, die in nasse Tücher eingehüllt dem brennenden Atem des sie umringenden Feuers noch widerstanden hatten. Als der Zug weiterfahren wollte, ergriffen die Feuermassen auch den Bahndamm und es war unmöglich, weiter vorzubringen. Der Zug fuhr in rasender Hast nach der zerstörten Stadt zurück. Die Fahrt hat der Lokomotivführer Foster selbst beschrieben: „Mit Vollampf ging es rückwärts und ich hörte die Tobeschreie der fast erstickten Passagiere, die in den glühend heißen Wagen waren. Nahe bei dem Dorf Newradi erreichte die Schreckensfahrt ihr gewalttätiges Ende. Die Maschine brach durch eine brennende Brücke durch und der schwer beschädigte Zug war in große Flammenmassen gehüllt. Die Wagen konnten nicht mehr von der Stelle bewegt werden und es war unmöglich, etwas für die Passagiere zu tun. Der Heizer, der Schaffner und ich selbst suchten im Wasserlasten der Lokomotive Zuflucht, bis das Wasser schließlich zu heiß wurde und wir uns nicht mehr dort halten konnten. Nun suchten der Schaffner und ich einen verzweifeltsten Ausweg zur Rettung. Mit zwei Passagieren, von denen wir später einen verloren, krochen wir hinweg über den glühenden Boden, der ganz mit Rauch und Asche bedeckt war und von dem immerfort Flammen emporjagelten. Es war eine furchtbare Zeit, die wir überstanden, ehe wir Posen erreichten.“ Die drei Geredeten haben entsetzliche Brandwunden davongetragen, die anderen scheinen alle in der furchtbaren Glut ihren Untergang gefunden zu haben. Die Leiche des Heizers wurde nahe bei der Maschine gefunden, außerdem 16 andere verbrannte und verkohlte Skelette.

Marktberichte.

Reutlingen 20. Okt. Auf der letzten Fruchtshranne kostete Unterländer Dinkel 8—8.80 M., Alber Dinkel 8.10—8.20 M., Haber 7.60—9.80 M., Gerste 9—9.60 M.

Urach 20. Okt. Fruchtshranne. Zufuhr: 138 Sacke Getreide, verkaufte Menge: 274 Zentner, Gesamtumsatz 2257.60 M. Preis des Dinkels in mittlerer Qualität 7.30—7.90 M., in feiner Qualität 8—8.40 M., Haber in mittlerer Qualität 7.20—8.20 M., in feiner Qualität 8.40—9.40 M., Gerste in mittlerer Qualität 9.70—9.90 M.

Erwidern auf das Eingeladte:

„Aktuelles.“

Unter dieser Überschrift kam in Nr. 244 ds. Bl. ein Artikel, der sich mit dem Entwurf des neuen Schulgesetzes und zwar mit Artikel VIII desselben (Höchstschülerzahlen) befaßt. Ständen wir gegenwärtig in einer Wahlbewegung, dann wüßten wir, auf was dieses Eingeladte abzielt. Dasselbe beweist zweifellos, daß sein Verfasser eine gute Schulbildung genossen haben muß. Warum derselbe aber trotzdem meint,

dem geplanten Bildungsfortschritt einen Rückschlag einlegen zu müssen, ist uns nicht leicht erklärlich. Die angeführten Sparmaßregeln können nicht Hauptsache sein. In Absatz 6 bekennet der Einsender deutlicher Farbe, indem er klipp und klar behauptet, die geplanten Verbesserungen seien hervorgegangen aus der Erwägung, an die Kraft und Leistungsfähigkeit der Lehrer werden bei hoher Schülerzahl zu hohe Anforderungen gestellt. Und indirekt wird behauptet, der Lehrstand wolle die schwierigen Positionen aus dem Bereich seiner Wirksamkeit ausschneiden. II f. w. bis Absatz 7.

Nun wollen wir den Herrn Einsender ganz ruhig auf seinem Standpunkt lassen. Aber die geehrten Leser dieses Blattes mögen darauf aufmerksam gemacht werden, warum die Regierung (und schon der letzte Landtag, in dem unser Bezirk einen andern Vertreter hatte) eine Änderung beantragt. In den Motiven zu obigem Gesetzentwurf steht wörtlich:

„daß besonders in den letzten Jahren die Arbeit der Volksschule, sowohl was den Umfang des Lehrstoffes wie die Höhe der Aufgaben nach Seite der Erziehung und des Unterrichts betrifft, stetig gewachsen ist. Soll diese Arbeit nicht nur einen mehr vorübergehenden äußeren Erfolg, sondern eine bleibende Wirkung haben, so muß einer unverhältnismäßigen Ueberfüllung der Schulklassen an der Hand ausreichender gesetzlicher Bestimmungen entgegengetreten werden können. Die Regierung hat im Entwurf die Zahlen zu Grunde gelegt, die in absehbarer Zeit sich wirklich durchführen lassen (Lehrermangel) und mit der gegenwärtigen finanziellen Leistungsfähigkeit des Staates wie der Gemeinden als vereinbar erscheinen. Könnten diese Rücksichten beiseite gesetzt und allein nach den Interessen der Schule entschieden werden, so wäre zweifellos die gesetzliche Reduktion der Höchstschülerzahlen noch weiter auszubehnen.“

Der Herr Einsender ist „weit entfernt irgend einem Stand Ungerechtes zuzumuten“ und doch würde, wenn er mit seiner Ansicht — den Lehrern zu liebe sei der Fortschritt geplant — recht hätte, die Regierung dem Lande eine falsche Ansicht vorpiegeln. Denn die Regierung spricht mit keinem Wort von den Interessen der Lehrer, dagegen ganz deutlich von denen der Schule.

Tatsächlich ist man sich auch überall, wo nicht Neid oder unangebrachte Sparamkeit maßgebend sind, darüber klar, daß eine Verringerung der Schülerzahlen in aller Rente den Schülern zu gute kommt. Die Lehrer werden selbstverständlich künftig bei 70 Schülern in einer Klasse auch alle ihre Kraft anwenden um das heranwachsende Geschlecht so weit als möglich fähig zu machen zum Kampf ums Dasein, der ein stetig härterer wird. Die in Aussicht genommene Erleichterung werden die Lehrer nicht ihrer Person zu gute kommen lassen sondern den Schülern. Die Lehrer profitieren bei der Neuordnung persönlich nichts, am meisten dagegen diejenigen, welche sie bezahlen. Es dürfte doch klar sein, daß bei großen Schülerklassen sehr viel Zeit und Kraft verbraucht, genauer verschwendet wird zur Aufrechterhaltung der Disziplin. Für Unterricht und Erziehung bleibt dann weniger mehr übrig. Dies sollte die Hauptarbeit der Lehrer sein, und doch wird sie stark beeinträchtigt durch Kraftverlust an Nebenbinge. Welcher Fabrikant kauft eine Maschine, die zuviel Kraft verbraucht an unnötige Reibung? Sollte der Staat und die Gemeinden, welche die Lehrkraft bezahlen, nicht auch darauf ans sein, diese richtig auszunutzen? Den Lehrern kanns persönlich gleichgültig sein, wieviele Schüler man ihnen zuteilt. Sie tun eben nach wie vor ihre Pflicht, und dann kanns ihnen eins sein, was dabei herauskommt.

Uebrigens ist man schon vielfach daran gegangen, kleinere Klassen zu schaffen. Warum hat man denn an höheren Schulen kleinere Klassen? Wohl nicht zur Erleichterung der Lehrer, sondern einzig eines besseren Unterrichtserfolgs wegen. Privatschulen weisen in ihren Prospekten mit Vorliebe darauf hin, daß sie wegen ihrer kleinen Klassen einen möglichst guten Erfolg gewährleisten können. In unseren großen Städten ist man schon lange so weit, daß man um tüchtige Bürger heranzubilden kleine Schulklassen einrichtet. Stuttgart hat z. B. schon längst als Höchstschülerzahl 50 normiert (Mannheim 40). Gewiß nicht der Lehrer wegen. Auch nicht aus Gleichgültigkeit gegen die Steuerzahler. Da würden sich die zahlreichen Bürger der Großstadt schon wehren, wenn sie nicht überzeugt wären, von der guten Kapitalanlage, die sie mit einer guten Schulbildung ihrer Jugend machen. In unserem

Nachbarstaat Baden ist seit 2 Jahren die Höchstschülerzahl gesetzlich auf 70 festgelegt. Und das rührige Sachsen hat schon seit 1873 als Höchstschülerzahl 60; man ist dort sogar gegenwärtig daran, noch weiter herunter zu gehen. Warum? Aus richtigem Interesse für die Schule bei weiser, nicht unvernünftiger Sparamkeit. Und noch eins, der kleine Staat Dänemark, der gewiß auch wie alle anderen sparen muß, sucht seine künftigen Bürger auch gut vorzubereiten für den Kampf ums Dasein und hat schon länger als Höchstschülerzahl 37. Württemberg wills nun den hiesigen Sachsen nicht einmal nach 35 Jahren Bedenkzeit nachmachen, sondern noch einen schönen Schritt zurückbleiben (70 statt 60). Und da kommt im schönen Schwarzwald ein Warner, der von einer „zu scharfen Spannung des Bogens“ spricht, deren Folgen die Schule zu büßen hätte! Nein nügen wird diese Neuordnung der Schule, und dadurch ist auch die Mehrbelastung der Gemeinden weitgemacht. Mehrleistungen macht wohl niemand gerne. Aber wenn man sich sagen muß, der Zug der Zeit erfordert sie und sie rentieren sich, so wird man nicht so unklug sein, sich länger dagegen zu sträuben, umso mehr wenn man sieht, daß man anderswo auch mit dem Fortschritt geht.

Uebrigens kann man in unserem Bezirk die Sachlage auch anders ansehen als der Herr Einsender. Die Regierung hat ausdrücklich erklärt, daß sie auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden Rücksicht genommen habe und daß weniger leistungsfähigen Orte erhöhte Staatsbeiträge in Aussicht gestellt werden. Wer zahlt nun diese Staatsbeiträge? Das ganze Land. Ja! Aber zum größten Teil doch die großen Gewerbestädte. Stuttgart z. B., das fast $\frac{1}{10}$ aller Landesbewohner beherbergt, zahlt bedeutend mehr als $\frac{1}{10}$ aller Staatssteuern. Dabei hat es seine eigenen Schulen so gut geordnet (Höchstschülerzahl 50), daß es nach dem neuen Gesetz nichts verbessern muß. Und doch muß es mit beitragen zur Verbesserung der Verhältnisse in unseren Waldorten. Diese wären recht unklug, wenn sie auf diese Unterstützung verzichten würden. Einzelne mag es allerdings weislich treffen. Aber die meisten unserer mittleren und kleineren Steuerzahler haben sicherlich wenig zur Verbesserung ihrer Schule beizutragen. Dafür haben sie aber den großen Nutzen, daß ihre Kinder, die meistens hinaus in die Fremde müssen, auch besser „gelernt“ werden. Es ist gewiß für sie keine Freude, wenn sie hören müssen, daß in den Fortbildungsschulen der Städte die Lehrlinge, die aus überfüllten Landsschulen kommen, im allgemeinen sehr unvorteilhaft von den anderen abstechen. Traurig, aber leider nachweisbar wahr, auch in Calw! Warum schaden übrigens die Reichen ihre Kinder in bessere Schulen (mit kleinerer Schülerzahl)? Weil sie's für notwendig halten. Ja, und die Armeren und Armen, die sich erst recht ums täglich Brot wehren müssen, haben denn die eine gute Schulbildung nicht doppelt nötig?

Zum Schluß wollen wir auch noch kurz über den im letzten Eingeladte berührten Nebenverdienst der Lehrer und die Balancen sprechen. Wir möchten nur wünschen, daß der Herr Einsender einmal auch zu solchem Nebenverdienst gezwungen würde. Dann würde er sicherlich bald anders darüber denken und wie die meisten Lehrer gerne darauf verzichten. Wenn die Lehrer freier freiwillig den Abteilungsunterricht versehen würden, dann wäre doch nicht notwendig in Artikel X gesetzlich festzulegen, daß die Lehrer zu 4 Stunden solchen Unterrichts verpflichtet sind. Die schönen Balancen sind dann auch noch wohl in lebenswürdiger Absicht in die Debatte gezogen worden. Wir empfehlen dem Herrn Einsender in die Ortschulbehörden unserer Landorte zu gehen und zu beantragen, daß alle Sonntage und alle Balancen der Kinder, die bis jetzt sogar auch noch an anderen Tagen „anhalten“ um in Feld und Wald mitzuarbeiten, abgeschafft werden. Nach Mitteilung des Ergebnisses sprechen wir dann gerne weiter darüber. K. J.

Voranschläge Witterung:

Lokale Morgennebel, unter Tags weist heiter, nachts Frost und allgemein rau.

Reklameteil.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.



Amtliche und Privatanzeigen.

A. Forstamt Langenbrand.
Verkauf von Rotbuchen-Stammholz
auf dem Stok

im schriftlichen Aufstreich
aus den Abteilungen Unt. und Oberer
Sauberg, Los Nr. 1 ca. 10 II., 10 III.
20 III. und 10 IV. Kl., Schnitzrücken
Los Nr. 2 ca. 10 II., 20 III. u.
20 IV. Kl., Reichenberg Los Nr. 3 ca.
10 II. und 20 IV. Kl., Steinsles-
berg und Garenfeld Los Nr. 4 ca.
10 II., 20 III. und 10 IV. Kl.
Die Gebote auf die einzelnen Lose
sind in festen Preisen pro Fm. (ohne
Kinde gemessen) spätestens bis Freitag,
den 30. Oktober, vormitt. 10 Uhr,
beim Forstamt einzureichen. Der Er-
öffnung der Gebote können die Biet-
enden anwohnen. Weitere Auskunft durchs
Forstamt Langenbrand (Büro, Telefon
Nr. 1).

1700—2000 Mk.

auf 1. Nov. oder 1. Jan. gegen gute
Sicherheit anzuleihen
Offerte unter K 365 postlagernd
Stammheim bei Calw.

Calw.

Kranken-Kontrollenrs bei der Bezirkskrankenkasse

wollen sich innerhalb 8 Tagen beim
Kassenamt, wo sie Näheres erfahren
können, melden.

Gehingen.

Ein Möbelschreiner

findet sofort dauernde Beschäftigung
bei

Chr. Weber, Möbelschreinerei.

Unterreichenbach.

Am nächsten Montag, den 26. ds. Mts., findet hier



Vieh- und Schweinemarkt

statt, wozu höflich einladet
Den 20. Oktober 1908.

der Gemeinderat.

Spar- u. Consumverein Calw u. Umgegend

c. G. m. b. H.

Zu der am Sonntag, den 1. November 1908, nachmittags 3 Uhr,
im Bad. Hof stattfindenden jährlichen

Generalversammlung

laden wir unsere Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts- und Geschäftsbericht.
2. Bekanntgabe des Revisionsberichts.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Neuwahlen.
6. Verschiedenes.

Die Mitgliedskarten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Der Aufsichtsrat.



wozu freundlichst einlade.

Nächsten Samstag, den 24. Oktober, halte

Meekel-Suppe,

Angele z. Krone.

Spar- u. Vorschussbank

eingetr. Genossensch. mit unbeschränkter Haftpflicht
CALW.

Wir nehmen fortwährend — auch von Nichtmitgliedern —

Spar- und Depositengelder,

sowie auch Bareinlagen in

laufender Rechnung und auf Check-Conto
gegen angemessene Verzinsung, ferner

Anlehen gegen Kündigung

zu 4%.

Zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unter eigenem Ver-
schluss des Mieters überlassen wir in unserem absolut feuer- und
diebessicheren, ca. 80 Ztr. schweren

Stahlpanzer-Schrank

Schranksächer (Safes) an Jedermann gegen Mk. 5.— Miete pro Jahr.
Die Bestimmungen hierüber stehen zur Verfügung. Besichtigung
gerne gestattet.

Spar- u. Vorschussbank.

Telefon Nr. 9.

Druck der K. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Abolff in Calw.



Jeder sein eigener Friseur!

Haarschneidemaschinen mit verdeckter Feder und
zwei Aufschleifmaschinen,
— von Mk. 4.— an. —

Rasierapparate: Gillette, Luna, Tip-Top,
welche kein Schleifen erfordern.
Für jedes Stück volle Garantie.

Gilliger und besser als die Solinger Versandhausware.
Reparaturwerkstatt. Schleiferei m. Kraftbetrieb.
Kataloge stehen gratis zu Diensten.

Fr. Herzog, Messerschmiedmstr., Calw.

Leonberger

Die Fabrikate der
Leonberger Schuhfabrik
von E. Schmalzriedt

sind die Populärsten

in ganz Württemberg — 170 Geschäfte. —

Die Qualitäten sind berühmt als aller-
beste, die Preise sind billig und
können billig sein, weil großer Umsatz
und direkter Verkauf dies ermöglichen.

Verkaufsstelle in Calw:

Inh. Friedrich Schaufelberger.



Neue Traubenfässer

650—700 Liter haltend, verkauft billig
Hugo Rau, Calw.



Ein gutes Saß.

350 Liter haltend, hat zu
verkaufen

Louis Schill Witwe,
Marktplatz.

Schönes Most- und Lafelobst

ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der
Hed. ds. Bl.

Junges fettes

Lammfleisch

fortwährend zu haben bei
A. Ziegler sen., Metzger.



Man verlange Gratisproben!
Generalvertrieb:
Erzinger & Co., chem. Fabrik,
München.

Weiß Drundauschuh

zum Auslegen von Schränken u. geeignet
empfehlen das kg zu 30 J die Drunderei
ds. Bl.